

# Gute gesellschaftliche Ratschläge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-922953>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

machte eine schwere Hirnhautentzündung einen dicken Strich durch die Hoffnungen der Eltern: Das Mädchen genas zwar wieder, doch wurde man mit Schrecken gewahr, daß es des Gehörs beraubt und um die Sehkraft eines Auges gekommen war! Ehe das intelligente Mädchen in die Taubstummenanstalt St. Gallen eintreten konnte, kam noch eine herbe Prüfung über das Elternhaus: die ganze Familie erkrankte an Typhus, dem der Vater erlag, während Mutter und Kind dem Tod entrannen. In der Anstalt machte Berta erfreuliche Fortschritte, wie sie auch als anstelliges Mädchen mit friedliebendem Charakter wohlgeleitet war. Diesen schönen Zug behielt sie zeitlebens. Ihr rechtlicher Sinn, ihre Geradheit und Treue, sowie ihre Gottesfurcht stempelten die nunmehr Vollendete zu einer allgemein geachteten Persönlichkeit. In Haus und Landwirtschaft half sie nach Kräften mit. Nachdem die Mutter nach Egnach übergesiedelt war, betätigte sich Berta 15 Jahre als Büglerin in der Wäschefabrik des Herrn Scherrer. Dann starb ihr Liebster, das Mütterlein, welchen Schmerz Berta nur schwer verwinden konnte. Seither sehen wir die Vereinsamte bei ihrer verheirateten Schwester in Ringenzeichen, und als diese Witwe wurde, zogen beide Schwestern nach Neukirch, wo sie nun der unerbittliche Tod getrennt hat.

Berta Heß war eine regelmäßige Taubstummen-gottesdienstbesucherin und schämte sich des Zeugnisses Christo nicht. Ihr Abscheiden reißt eine schmerzliche Lücke in die Reihen der thurgauischen Taubstummen, unter welchen sie sich ein freudiges Andenken gesichert hat. Sie ruhe im Frieden!

J. H.

### Zur Belehrung

#### Gute gesellschaftliche Ratschläge.

Manche Taubstumme wissen sich in Gesellschaft nicht recht zu benehmen, lassen es an Anstand und Höflichkeit fehlen oder geraten in Verlegenheit und werden dadurch oft ihren Mitmenschen unangenehm. Den „guten Ton“, die „feine Lebensart“ lernt man zwar praktisch nur draußen im vollen Leben, aber beides kann uns auch durch Theorie, durch Belehrung beigebracht werden. Dazu nun sollen die folgenden Abschnitte dienen.

#### Vom Anzug.

Deine ganze Persönlichkeit trage den Stempel des Echten (Unverfälschten). Die Ordnung, in welcher sich dein inwendiger Mensch befindet, soll auch in deinem Außern zutage treten, achte daher auf anständige Kleidung. Aber hüte dich dabei ebenso vor Eitelkeit, wie vor Nachlässigkeit. Nicht Eleganz, sondern Ordnung und Sauberkeit ist beim Kleid die Hauptsache. Besonders auf saubere Wäsche ist zu achten; auch ein sauberes Taschentuch soll stets vorhanden sein. Es berührt peinlich, wenn jemand einen zerdrückten Lappen von zweifelhafter Farbe hervorzieht.

Die Schuhe seien blank (wir sprechen nicht von der Arbeit im Beruf, sondern vom Wandeln unter den Menschen). Die Haare einfach frisiert, aber nicht mit duftender Pomade eingeschmiert, das riecht nach Eitelkeit! Bartstoppeln sind unordentlich. Ein Mann soll sich auch nicht mit Schmuck beladen. Außer einem Ring, einer unauffälligen Uhrkette, bescheidenen Hemd- und Manschettenknöpfen, höchstens noch einer Kravattennadel trägt man besser keinen Schmuck. Grellfarbige Kravatten und Handschuhe sind geschmacklos. Handschuhe trägt man für gewöhnlich nur zum Schutz gegen die Kälte, bei Besuchen und feierlichen Gelegenheiten.

#### Körperpflege.

Selbstverständlich ist tägliches gründliches Waschen am Morgen und ein öfteres Baden. Auch der Kopf ist häufig zu waschen (durch Untertauchen), denn unter dem Kopf setzen sich Staub und Schuppen an, ein häufiger Grund vorzeitigen Kahlwerdens.

Ein unbegreifliches Uebel ist die Vernachlässigung der Zähne und der damit verbundene üble Geruch aus dem Munde. Putze die Zähne jeden Abend, bevor du zu Bette gehst, damit keine Speiseresten mehr im Munde zurückbleiben. Reinliche Menschen pflegen überdies die Zähne nach jeder Mahlzeit zu reinigen, wenigstens den Mund auszuspülen. Es ist gut, sich jährlich zweimal vom Zahnarzt untersuchen zu lassen, warte nicht damit bis du Zahnschmerzhaft. Zerfallene, ungeputzte Zähne sind ein unschöner Anblick.

Auch auf reine Hände muß man stets achten, „Trauerränder“ an den Fingernägeln sind unanständig und auch ungesund, denn der Nagelschmutz ist Träger von Krankheitsbazillen. Man schneide die Nägel nicht zu kurz ab und

taue auch nicht daran; die Haut am untern Rande des Nagels drücke man zurück. Das Reinigen und Beschneiden der Nägel geschehe nicht vor den Augen anderer Menschen.

### Auf der StraÙe.

Von allen lebenden Wesen ist allein der Mensch aufrechtgehend geschaffen; er allein schaut nach oben, seiner ewigen Bestimmung gemäß. Diese Würde soll auch in seiner Körperhaltung zum Ausdruck kommen. Ruhig und mit geradem Rücken soll der Mensch daherschreiten, nicht „den Kopf hängen lassen“. Andere haben etwas Schwerfälliges, Zappliges oder Sonderbares in ihrer Gangart, das wäre zu verbessern.

Halte dich also gerade, ohne viele Armbewegungen. Der Gang eines gebildeten Menschen zeichnet sich durch ruhige Leichtigkeit und Sicherheit aus. Gehe nicht mit offenem Mund umher. Mache aber die Augen auf und den Mund zu!

(Fortsetzung folgt)

## Zur Unterhaltung

### Eine Heimkehr.

In einem Bericht des „Syrischen Waisenhauses in Jerusalem“ vom Jahr 1925 steht die folgende ergreifende Geschichte:

„Es war im Jahr 1904, als unser Direktor immer wieder gebeten wurde, ein ganz armes Mädchen von den Bergen Palästinas aufzunehmen. Sie war fast wie ein Tierchen aufgewachsen in Schmutz und Elend, denn niemand konnte etwas mit ihr anfangen, sie war taubstumm. Kein Mensch kümmerte sich um sie, niemand wußte auch einen Weg, die schlummernde Seele aufzuwecken, aus der keine Brücke des Verständnisses in die Welt glücklicher Menschen hinausführte — mit Ausnahme der stummen Augen, die so fragend und unglücklich die andern anschauten. Darum brachten die Dorfleute die arme Saada Jusif ins Syrische Waisenhaus. Nun ist es aber unmöglich, ein taubstummes Kind in einer Schule vollsinniger Kinder zu unterrichten; man hätte eine eigene Lehrerin für die kleine Taubstumme anstellen müssen. Daher fragte der Direktor vorher beim Vorstand in Köln an. Dieser aber lehnte die Aufnahme ab, da seine Mittel zum Unterhalt des schon Bestehenden nur mit knapper Not reichten und er nicht auch noch eine Taubstummenanstalt eröffnen könne.

Schweren Herzens teilte der Direktor den Angehörigen diesen abschlägigen Bescheid mit. Aber die Leute wußten sich zu helfen. Wie einst jene Menschen im Evangelium, als sie ihren Sichtbrüchigen nicht zur Tür hereinbringen konnten, in ihrer Not ein Loch durchs Dach schlugen, den Kranken plötzlich mitten in die Versammlung gerade dem Heiland vor die FüÙe fallen ließen, so brachten die Fellachen die arme taubstumme Saada Jusif eines Nachts, legten sie vor das Tor des Syrischen Waisenhauses und gingen davon. Da fand man am Morgen das Kind halberfrozen auf der Erde liegen. Da erwachte aber im Syrischen Waisenhaus ein Wetteifer der Liebe. Jeder wollte helfen und willig haben verschiedene Mitarbeiter ihre freie Zeit geopfert, um das arme Wesen zu pflegen, zu unterrichten und zu erziehen. Dagegen konnte natürlich der Vorstand in Köln nichts haben. Und so wurde die schlafende Seele des armen Kindes wie mit einem KuÙ der Liebe aufgeweckt aus ihrer Nacht. Wie eine Wunderblume ist sie da nach so trauriger Kindheit aufgegangen. Ich habe sie selbst im Jahre 1905 bei meinem Besuch in Jerusalem gesehen, und ich kann wohl sagen: im ganzen Syrischen Waisenhaus habe ich damals kein so fröhliches und glückliches Kind gesehen. Wo sie mir begegnete, lachte sie, und aus ihrem lustigen Gesichtchen strahlte ein so reines, ungetrübtes Glück, eine so unbegrenzte Dankbarkeit, daß sie, die nach unseren Begriffen so arme, mir manchmal wie eine kleine Predigerin Gottes vorkam, die alle zu mehr Dankbarkeit und Freude mahnen sollte.

Aber bei aller hingebenden Liebe und Pflege, die sie von unseren Mitarbeiterinnen erfahren durfte, war doch eine regelrechte Erziehung, wie sie Taubstumme brauchen, in unseren Schulen nicht möglich. Nun hatten wir aber in Deutschland gute Freunde, die eine Taubstummenanstalt hatten, und zwar in der bekannten Brüdergemeinde Wilhelmsdorf in Württemberg. Mit den Leitern der dortigen berühmten Ziegler'schen Anstalten war namentlich unsere Frau Direktor, die einst in Jugendtagen im dortigen Töchterheim gewohnt hatte, befreundet. Dorthin erging also die Anfrage: Könnt ihr nicht unsere Saada Jusif in die Wilhelmsdorfer Taubstummenanstalt aufnehmen? Und richtig, die lieben Wilhelmsdorfer antworteten mit einem herzlichen Ja. So reiste denn bald darauf unsere Saada übers Meer und wurde in Wilhelmsdorf mit herzgewinnender Liebe aufgenommen.

Jahre sind nun darüber hingegangen. Saada